

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53676.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Dienstag, 4. Dezember 1934

Nr. 284

Versammlungsschlacht in Saaz

Gesprenzte SHF-Versammlung

Brutalitäten der städtischen Polizei / Verletzte Arbeiter

Die Henleinfrontler hatten für Sonntag in das Schützenhaus nach Saaz eine öffentliche Versammlung einberufen, zu deren Besuch sie auf riesigen Plakaten aufriefen. Die Landarbeiterchaft des Saazer Bezirkes wollte sich die Gelegenheit, einen berufenen Henleinvertreter zu hören, nicht entgehen lassen. Unter Führung der Abgeordneten Kaufmann und Müller hatten schon lange vor Beginn der Versammlung die Massen den Eingang zum Schützenhaus blockiert. Nach der Schließung des Regierungskommissärs Dr. Hartmann waren 1000 Sozialdemokraten und 450 Henleinfrontler vertreten.

Der Saal ist zu klein,

um nur die von unserer Partei gestellten Versammlungsteilnehmer zu fassen. Wenige Minuten nach der Öffnung des Einganges war der große Saal mit allen seinen Nebenräumen fast besetzt. Auf dem Stegenhaufe wurden die Arbeiter von der Polizei einer Leibbesichtigung unterzogen, um das eventuelle „Einschmuggeln von Waffen“ zu verhindern. Eine große Ordnungstruppe nahm vor der Bühne Aufstellung. Der ganze Anmarsch vollzog sich vollkommen reibungslos.

Die ersten Provokationen

Leitete sich der Bezirksleiter der Henleinfront Karl Bock, seines Reichs Obsthändler. Als er ganz aufgeregt und ohne Atem zu einem Neben- eingang hereingeführt kam, verlangte er von unseren Funktionären, daß der Saal für die Anhänger der Henleinbewegung frei gemacht werde. Für die Arbeiter sei Platz genug im Rauchzimmer und in den Nebentrakten. Genosse Kaufmann teilte diese Forderung der Henleinfrontler unseren Arbeitern mit. Ein stürmisches Hohngelächter war die Antwort. Daraufhin verzog sich der Bock und erschien bald darauf mit einer größeren Anzahl von sogenannten „Ordnern“ wieder, die in der Zwischenzeit in den unteren Gasszimmern wahllos die Armbinden ausgefolgt erhielten. Diese Knüppelgarde der Henleinfront, unter der sich viele Komotauer befanden, kennen wir schon aus der Zeit, da sie noch die braunen Nazihemden anhatten. Nun verlangte Herr Bock, daß die Arbeiter wenigstens den Platz vor der Tribüne zu räumen hätten, damit seine Leute postiert werden können. Auch dieses Verlangen wurde natürlich abgelehnt und selbst dem Eingreifen des Regierungskommissärs gelang es nicht, eine Einigung zustande zu bringen.

Die Absichten der Henleinfrontler

Es ging den getarnten Faschisten darum, ein größeres Kontingent von ihren Leuten vor die Tribüne zu bringen. Da man nach einer Verherung des Herrn Rippelius gar nicht daran dachte, mit der Mehrheit der Versammlung über das Präsidium und die Redezeit zu verhandeln, wäre ihnen die Aufgabe gelungen, bei dem Versuch eines sozialdemokratischen Redners, zu Worte zu kommen, den entsprechenden Anlauf zu machen.

Die Polizei greift ein

In diesem Augenblick griff die Polizei ein und schob zwischen die Bühne und die sozialdemokratischen Versammlungsteilnehmer eine Kette. Die Erregung über die fortgesetzten Provokationen der Henleinleute wurde immer größer, um so mehr, als ihre Ordner unter dem Schutze der Polizei nunmehr den Versuch unternahmen, unsere Leute zurückzudrängen. Wieder waren unsere Leute schlecht abschnittend, unvermeidlich, denn unsere Leute wichen keinen Schritt zurück.

Ein helteres Zwischenspiel

folgte, als die Redner der Henleinfront mit ihrem bekannten Stab erschienen. Rippelius aus Teplitz-Schönau und der Redner Ing. Reichka wurden von ihren Anhängern mit lauten Schreien

empfangen. Die Versammlungsmehrheit antwortete mit Pfui-Rufen, die schließlich in „Hahnenschrei“ übergingen. Unter der Begrüßungsparole „Mitrit!“ nahmen die Henleinleute ihre Plätze ein. Die Arbeiter hielten die „Internationale“ an und unter ihren brausenden Klängen gingen die Heil-Rufe der Nazis völlig unter.

Versammlung aufgelöst

Die Henleinleute versuchten immer wieder vorzudringen, ohne daß die danebenstehende Polizei eingeschritten wäre. Schließlich setzte der Regierungskommissär eine fünfminütige Frist, während welcher die Ordnung hergestellt werden sollte. Als diese Frist nutzlos verstrich, kam es tatsächlich zur Auflösung.

Sturmangriff der Polizei

Nach der Auflösung begannen die Arbeiter den Saal zu räumen. Für die Massen war ein einziger Ausgang vorhanden, so daß sich der Anmarsch etwas verzögern mußte. Die abmarschierenden Arbeiter wurden von den Henleinfrontlern beschimpft. Es kam zu neuerlichen Zusammenstößen.

Was sich jetzt abspielte, war das Werk einiger früher toll gewordener Polizeiwache: Wie die Wälder stürzten sie über die bereits bis in die Hälfte des Saales zurückgewichenen Arbeiter her, stürzten Tische und Stühle um und begannen in blinder Wut auf die Arbeiter einzuschlagen. Alte Leute, die wegen körperlichen Gebrechens nicht rasch genug weichen konnten, wurden mit den Gummistiefeln über die Köpfe geschlagen, so daß sie ernste Verletzungen davontrugen.

Bei diesem brutalen und überflüssigen Angriff auf wehrlose Arbeiter, der, wie heute feststeht, insgesamt 15 Verletzte auf sozialdemokratischer Seite ge-

bracht hat, taten sich folgende Polizeiwachen besonders hervor: Stetsig, Kohn, König, Reiser, Weverka, Friedrich und Kaspar. Eine ganz besondere Würdigung verdient jedoch der Oberwachmann G. Z. r. i. s. h.

Bezeichnend für die städtische Polizei von Saaz und ihr Vorgehen ist, daß die Gendarmen sie bei diesem wütenden Angriff zur Vernunft mahnen mußten. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Gendarm einen Polizisten am Schlagen hinderte. Die Staatsgewalt benahm sich also den Arbeitern gegenüber viel vernünftiger als die städtische Polizeiwache. Die Arbeiter haben meist Verletzungen am Hinterkopfe, ein Beweis, daß die Polizei auf die schon abmarschierenden Arbeiter einschlug.

Und die Henleinleute?

Als der Saal bereits geräumt und nichts als ein wüstes Trümmerfeld übrig geblieben war, standen die Henleinleute immer noch im Saale. Die Polizei hatte sich ja für sie „gerächt“. Erst dann wurden diese Leute höflich ersucht, den Saal zu räumen. Von den Gummistiefeln der Polizei hat man dann nichts mehr gesehen. Das war die Saazer Polizei.

Die eigene Versammlung

die unsere Genossen anschließend in der Turnhalle abhielten, war massenhaft besucht. Die Massen standen bis in das Treppenhaus. Die Stimmung gegen die städtische Knüppelgarde war außerordentlich erregt. Es sprachen die Genossen Kaufmann, Müller und der Kommunist Ehrlich. Den Vorsitz führte Genosse H. H. L.

Genosse Kaufmann war dann noch beim Bezirkshauptmann, wo er die Vorfälle zur Sprache brachte und Abhilfe verlangte.

Rätselraten um deutsche Ministerreden

Goering: Wenn der Nationalsozialismus ... den Winter überdauert

Goebbels: Deutschland wird den gewagtesten Versuch unternehmen ...

Sonntag sprachen Goering in Rheinhessen und Goebbels in Stettin. Die Reden beider Minister haben großes Aufsehen erregt. Goering betonte die Notwendigkeit der deutschen Maßnahmen und versieg sich zu der Behauptung, daß Deutschland jetzt wieder etwas in der Welt gelte und daß jeder Auslandsdeutsche es „widerum als große Ehre und großes Glück empfinde, einem wieder respektierten und starkem Volke anzugehören“. Dazu kann man nur sagen, daß Ehre und Glück der Auslandsdeutschen heute wohl vor allem darin liegen, daß sie nicht in dem Reich leben müssen, in dem Goering herrscht und in dem sie daher keine Sekunde ihres Lebens sicher wären.

Weiter sagte Goering, Deutschland habe sich durchgesetzt, es könne keine Weltpolitik ohne Deutschland gemacht werden. Als besonders aufschlußreich wird aber der Ausspruch Goerings verstanden, man müsse für einen Erfolg der Winterhilfe sorgen, damit der Nationalsozialismus,

wenn er den Winter überlebe, den Beweis erbringe, daß der den Kampf gewonnen habe.

Goebbels machte eine Anspielung auf künftige Ereignisse und sprach über Bestrebungen, für die noch nicht die Zeit gekommen sei, und fügte hinzu,

daß Deutschland den gewagtesten Versuch unternehmen werde, den die Geschichte bisher kennt. Die Regierung, die Geschichte zu machen beabsichtigt, sagte Dr. Goebbels, muß den Mut haben, große und gewagte Entscheidungen zu treffen.

An beide Reden knüpfen sich viele Deutungen. Man vermutet, daß Goering auf kommende ernste Krisen des Regimes hinweisen wollte und daß auch Goebbels diese Krisen im Sinne habe. Auch in Berlin fragt man sich, welche Probleme Goebbels im Sinn hatte. In den Reihen der extremen Nationalsozialisten sind oft Prophezeiungen eines „ausländischen Abenteurers“ nach dem Saarplebisit zu hören, das ermöglichen soll, daß sich die Begeisterung der Nationalsozialisten ausbreite. In amtlichen Berliner Stellen werden derartige Gerüchte von einem ausländischen Abenteurer natürlich „kategorisch zurückgewiesen“.

Wenn man die vielbesprochenen Reden nüchtern liest, ergibt sich, daß beide auch eine harmlose Deutung zulassen. Goering wollte vielleicht, indem er die Überwindung des Winters als einen großen Sieg hinstellte, einen billigen Erfolg vorwegnehmen. Goebbels hat oft große Worte gemacht, ohne sich viel dabei zu denken.

Andererseits ist es denkbar, daß beide, Goering und Goebbels, auf den seit langem angekündigten neuen 30. Juni hinweisen wollten, der zur Erledigung von Rosenberg, Darré, Streicher und Ley führen soll. Weniger wahrscheinlich ist, daß die Herren tatsächlich dem Ausland drohen wollten.

Rosenberg fordert in einem Artikel neuerlich die Verwirklichung des nationalen Sozialismus. Auch das würde darauf hindeuten, daß sich die Gegenfähe im Nationalsozialismus neuerlich aufziehen.

Für Freiheit und Brot Der poltische Sonntag

Das innerpolitische Ringen zwischen den demokratisch-sozialistischen und den faschistischen Kräften ist in vollem Gange. Der vergangene Sonntag hat wieder einige Kraftproben geliefert. Die Versammlungsschlacht in Saaz und die Gemeindevahl in der Duxer Industriegemeinde Ktemusch haben die unerschütterliche Widerstandskraft der deutschen Arbeiterchaft gegen den Henleinfaschismus wieder unter Beweis gestellt.

Was lehrt Saaz? In dieser Hauptstadt eines überwiegenden Agrarbezirkes bildete die sozialistische Arbeiterchaft in einer Versammlung der Heimatfront die überwältigende Mehrheit. Nach demokratischen Regeln hätte ihr das Präsidium der Versammlung gebührt. Die Sozialdemokraten waren entschlossen, die Auseinandersetzung mit den Saazer Anhängern Henleins in gestifteten demokratischen Formen zu führen. Deshalb waren zwei ihrer Parlamentarier als Gegenredner zur Stelle. Die Arbeiter mußten aber, daß die Redefreiheit nur dann verbürgt sei, wenn aus der Versammlung selbst ein Präsidium gewählt wird. Sie verlangten mit vollem Recht, daß in dieser Form der ruhige Verlauf der Versammlung gesichert werde. Die Macher der Heimatfront verweigerten auch in Saaz die primärsten Erfordernisse der Versammlungsdemokratie, wie überall, wo sie einer heillosen Diskussion ausweichen wollen. Diese ihre Weigerung trägt an den Zusammenstößen die Hauptschuld. Alles andere fällt auf das Schuldkonto der Saazer Stadtpolizei. Sie hat sich einfach schändlich benommen. Ihr Kommando hat verjagt. Ohne ein Kommando des Vorgesetzten hat sich ein Teil der Polizisten einen Knäuel geleiht, der vor das Strafgericht gehört. Man fühlt sich beim Durchlesen des Berichtes wieder in die Vorkriegszeit versetzt, wo die deutschnationalen Gemeindepolizisten ungestraft in die von den Völkischen provozierten Arbeiter hineinprügeln konnten. Die Schuldigen werden zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir nicht mehr im Jahre 1908 leben. Wir lassen uns nicht gefallen, daß Leute, die jahrelang den kommunalpolitischen Einfluß der Sozialdemokratie zur Verbesserung ihrer Anstellungsverhältnisse auszunutzen wußten, nun ihre Uniform zur Anwendung hakenkreuzförmiger Prügelmethoden mißbrauchen. Die reaktionäre Parteilichkeit der Saazer Polizei ist erwiesen. Sie hat wohl sozialdemokratische Versammlungsbefucher nach Waffen durchsucht, nicht aber die Henlein-Faschisten, die vor nicht allzulanger Zeit noch im braunen Hemd herumgelaufen sind. Sie hat die Arbeiter aus dem Saal gedrängt, während die Stoßtruppe der Heimatfront ungeschoren im Saal bleiben und schadenfroh dieses Schauspiel genießen konnten. Ein solcher Mißbrauch der Amtsgewalt ist noch nirgends vorgekommen, wo der Sicherheitsdienst durch staatliche Organe versehen worden ist. Wir erwarten zu nächst von der Stadt Saaz, daß sie in ihrem autonomen Wirkungskreis gründlich Remedur schafft. Wir werden unter keinen Umständen die Gemeindepolizei zu einem Instrument der hakenkreuzförmigen Prügelmethoden mißbrauchen lassen.

Die Gemeindevahlen, die am Sonntag in Ktemusch und in nordböhmischen Gemeinden durchgeführt wurden, zeigen die granitene Festigkeit der sozialdemokratischen Positionen. Niemand möge sich einbilden, daß jemals ohne und gegen die Sozialdemokratie judendeutsche Politik gemacht werden kann, solange die Deutschen in diesem Staate überhaupt etwas mitzureden haben. Im Kampfe der Ideen wird die deutsche Arbeiterbewegung stets ehrenvoll bestehen. Wenn wir nach einem halben Jahrzehnt fürchterlicher Krisennot in den notbedrängtesten Industriegemeinden auch die

arbeitslosen Wähler bis auf geringfügige Ab-
spaltungen zur Stange halten können, dann ist
das der beste Beweis, daß unsere verant-
wortungsvolle Politik die Billigung aller denkenden Arbeiter
findet. Die kommunistischen Niederlagen be-
kräftigen nur den politischen und moralischen
Bankrott dieser Partei, die ihr Leben von dema-
gogischem Oppositionsgeschrei fristet. Die So-
zialdemokratie hat im ganzen Lande ihre An-
hänger gegen das faschistische Gift immunisiert.

die Kommunisten aber treiben ihre Anhänger
mit immer größerem Erfolge in die Reihen des
reaktionären Bürgerturns —. Damit ist der Weg
aufgezeigt, den unsere arbeitenden Menschen auch
weiterhin im Kampfe um Freiheit und Brot zu
gehen haben: der Weg der Einigung
unter dem Banner der Sozial-
demokratie, die zur unbestrittenen Füh-
rerin des demokratisch-sozialistischen Kampfes
gegen den sudetendeutschen Faschismus gewor-
den ist.

Rechts und links

Aus der tschechischen Presse

Kramář lobt den Fascismus

Wie weit der Verfall des einst demokratischen
Politikers Dr. Karel Kramář geht, der im
Jahre 1907 einer der Vorämpfer des allgemeinen
gleichen Wahlrechtes gewesen ist, zeigt nachstehende
Lobhudelei auf den Fascismus im Leitartikel, den
Kramář für die „Rárodní Listy“ vom Sonntag,
den 2. Dezember geschrieben hat:

Rur der absichtliche oder unabsichtliche Nano-
rant kann übersehen, was am Fascismus Großes
ist, nämlich seine Grundlage: Volk und Staat
über alles! Mussolini hat sicherlich geradezu ein
Wunder mit der italienischen Nation vollbracht,
da es ihm gelungen ist, aus dem italienischen Volke
für den Kriegsfall eine militärische Nation zu
machen! Und Polen! Der Marschall Piłsudski ist
sicher weder der Freund Frankreichs noch der
unsere. Aber was er der Sozialist aus Polen, dessen
Verfassung nur die konstitutionelle Verbedung des
Fascismus ist, gemacht hat, ist ohne Zweifel be-
wundernswert. Er ist nicht dem Briandismus un-
terlegen, sondern hat in einer gefährlichen Si-
tuation Polens nur an eines geglaubt: an die
militärische Kraft der Nation. Sie hat beim Ab-
schluß des zehnjährigen Paktes mit Deutschland
entschieden, wobei vielleicht nur die Frage ist, wer
den andern im Rücken und in der Beharrlichkeit
der Nation übertrifft. Sie hat auch entschieden in
seinem Verhalten uns gegenüber, aus dem das
Selbstbewußtsein des Soldaten spricht, der dem
Zauber der Demokratie nicht geglaubt hat. Und
erinnern wir uns noch an das bewaffnete Deutsch-
land und Magyaren und an den leidenschaftlichen
Nationalismus beider Nationen...

Wie man sieht, hat Kramář Bewunderung für
alle Staaten übrig, welche der Tschchoslowakei
nicht gerade aufs freundschaftliche gegenüberstehen.
Trotzdem wird sich Kramář weiter für den besten
tschchoslowakischen Patrioten halten.

Medek schimpft weiter

In derselben Nummer der „Rárodní Listy“
meldet sich der Schriftsteller und General Medek
noch einmal zum Wort. Er entschuldigt sich, zu-
nächst, indem er schreibt, daß nicht der General
Medek, sondern der Schriftsteller Medek auf die
Kundgebung der tschchoslowakischen
Schriftstellergemeinde geantwortet habe und be-
hauptet, die Bemerkung von den Konzentrations-
lagern wäre „ironisch und scherzhaft“ gewesen.
Im übrigen glaubt Medek, die Angriffe auf ihn

dadurch abtun zu können, indem er behauptet, die
Hälfte der Unterzeichner des Aufrufes der Schrift-
stellergemeinde seien Kommunisten gewesen. Medek
verteilt sich schließlich soweit, zu sagen, die Kund-
gebung der Schriftsteller sei „analphabetisch“ (ne-
gramotus) gewesen und wenn eine gewisse Schicht
von Leuten die Generalstellung Medeks zusam-
menwerfe mit seinen literarischen Arbeiten, dann
habe es Medek, wie er sagt, nicht mit „der Demo-
kratie, sondern mit einer pseudodemokratischen
und denunziatorischen Bande“ zu tun.

Medek wird sich keine Freunde schaffen, wenn
er sachliche Argumente durch Schimpfworte, die
eines Schriftstellers und intelligenten Menschen
unwürdig sind, ersetzt.

Karel Čapek über Studenten- krawalle und nationale Frage

In den „Lidové Robin“ von Sonntag
schreibt der Führer der Schriftstellergemeinde
Karel Čapek über die Parolen, unter denen die Stu-
denten marschieren. Eine dieser Parolen war
der Ruf: Hinaus mit den Deutschen aus der Re-
gierung. Dazu bemerkt der Schriftsteller, indem
er sich an die Studenten wendet:

Ihr wißt vielleicht etwas aus der jüngsten
politischen Geschichte. Ihr wißt, daß die Teilnahme
der Deutschen an der Regierung als Gleiches unter
Gleichen das Programm Sobchlas war. Ihr wißt,
daß die Deutschen zur Zeit eines Rechtsregimes
in die Regierung eingetreten sind. Fraget den
ehemaligen Minister Novák, ob er damals aus der
Regierung ausgetreten ist mit dem Rufe: Hinaus
mit den Deutschen aus der Regierung. Und wenn
Ihr schon fraget, dann auch den Herrn General-
sekretär Šobák, ob er in den Industriellenverband
mit dem Rufe gebe: Hinaus mit den Deutschen!
Fraget ihn, ob er mit diesem Rufe den deutschen
Vizepräsidenten des Industriellenverbandes be-
grüßt. Und solcher Fragen wären noch mehrere.

Und dann erwidert, was das bedeutet: Die
Deutschen aus der Regierung. Wollt Ihr wirklich
unsere Deutschen um jeden Preis in die nationale
Opposition treiben? Wollt Ihr sie überzeugen, daß
Ihr einzig berechtigter Standpunkt der antische-
dische und antisemitische wäre? Wollt Ihr ihnen
offenbaren, daß ihre natürliche Stelle nicht in un-
serem Staate ist, sondern — jenseits der Grenze?
Dafür könnten Euch die deutschen Nazi nur dan-
ken. Wie Ihr wißt, herrscht heuer eine starke
Nachfrage nach Explosivstoffen, erwidert, daß Ihr
tschchoslowakische Studenten gratis und franco nationale
Lunken der Hitlerjugend in Wien, Berlin, Heidel-
berg, Köln usw. liefert.

Der Mord an Kirow

Ein entlassener Sowjetangestellter der Täter
Stalin in Leningrad

Moskau. Das Volkskommissariat des
Innern teilt mit, daß in dem Mörder des Gene-
ralsekretärs Kirow der ehemalige Angestellte
der Leningrader Filiale der Arbeiter- und
Bauerninspektion, der im Jahre 1904 geborene
Leonid Wassiljewitsch Kizilajew, festge-
stellt wurde. Er hat bereits gestanden, Kirow
getötet zu haben, die Gründe für seine Tat will
er jedoch nicht angeben. Er erklärte nur, daß er
nach seiner Entlassung aus dem Sowjetstaats-
dienst ungerecht behandelt worden sei.

Großes politisches Aufsehen erregt die Reise
Stalins nach Leningrad. Stalin ist in Be-
gleitung des Kriegskommissärs Woroschilow und
hoher Beamter des Innenkommissariates (der
früheren GPU.) in Leningrad eingetroffen und
hat sich sofort zum Volksgewaltsschutz für den Le-
ningrader Bezirk begeben.

Sofort nach Bekanntwerden des Mordes
fanden in allen Leningrader Fabriken Trauer-
kundgebungen statt. Am Montag früh wurde die
Leiche Kirows im ehemaligen Zarenischen Palais,
wo früher die Reichsduma tagte, aufgebahrt. Der
Sarg verschwindet unter den Blumenkränzen und
Kahnen und ist von ständig wechselnden Ehren-
wachen, früheren Arbeitsgenossen und den näch-
ste Freunden Kirows umgeben. Ein langes Band
Trauernder ist bereits an dem Sarge vorbeide-
filiiert.

Erregung in der Sowjetunion

Die Ermordung Kirows hat in der ganzen
Sowjetunion große Erregung hervorgerufen.
Die Blätter erschienen am Sonntag mit Trauer-
rand und brachten zahlreiche Artikel, in denen
sie die Verdienste des Ermordeten würdigen. Seit
dem Umsturz hatte er sich mehrere Male während
der Kämpfe gegen die weißen Armeen und ge-

gen den inneren Feind hervorgetan. Während
der Konflikte im Schoße der kommunistischen Par-
tei trat er energisch gegen die verschiedenen
Richtungsänderungen auf. An der Seite Sja-
lins, mit dem ihn enge persönliche
Freundschaft verband, kämpfte er gegen
Trotski und Sinowjew.

Terrorwelle als Antwort?

Todesurteile sind unverzüglich zu vollstrecken.

Moskau. (Zoh). Das Präsidium des Zen-
tralgerichtskomitees der SSSR faßte in seiner
Sitzung vom 1. Dezember einen Beschluß, durch
den

1. die Untersuchungsbehörden angewiesen
werden, die Angelegenheiten von Personen, die
wegen der Vorbereitung oder Ausführung terror-
istischer Akte beschuldigt sind, in beschleunigtem
Verfahren zu erledigen,
2. die Gerichtsorgane aufgefordert werden,
die Vollstreckung von Urteilen, die das höchste
Strafmaß übersteigen, wegen der Gnaden-
gesuche der Verbrecher dieser Kategorie nicht zu
verzögern, da es das Präsidium des Zentralger-
ichtskomitees der SSSR nicht für möglich er-
achtet, derartige Gesuche zur Prüfung anzuneh-
men,
3. die Organe des Volkskommissariates für
Inneres angewiesen werden, Urteile gegen Ver-
brecher der erwähnten Kategorie, die das höchste
Strafmaß überschreiten, sofort aus-
zuführen.

Zum Nachfolger des ermordeten Kirow im
Politbüro wird automatisch der erste Kandidat
des Politbüros, Mikojan, berufen werden.
Dieser gehört zu den intimsten Freun-
den Stalins und ist selbst Georgier.
Wer als Chef der Parteioorganisation des Lenin-
grader Bezirks an Stelle Kirows treten wird, ist
bis jetzt noch nicht bestimmt.

Abkommen über die Saargruben

900 Millionen Franc in Raten

Rom. (Gavad.) Heute um 13.15 Uhr
wurde in Rom das französisch-deutsche Abkommen
über die wirtschaftlichen und finanziellen Saar-
fragen unterzeichnet. Dieses Abkommen ist eine
pauschale Gesamtregelung für den Fall, als das
Saargebiet mit dem Deutschen Reich wieder ver-
einigt werden sollte. Das Abkommen gibt eine
Garantie für die Fortsetzung der französischen
Staatskasse im Betrage von jetzt einer Milliarde
Frank, die allmählich in kurzfristigen Raten
zahlbar sein wird. Das Deutsche Reich bezahlt die-
sem Abkommen zufolge Frankreich 900 Mil-
lionen Franc für die Kohlengruben, deren
Schächte französischer Besitz sind und deutsches
Eigentum werden sollen. Das Abkommen regelt
ferner die Frage der Sozialversicherung der An-
gestellten des Saargebietes.

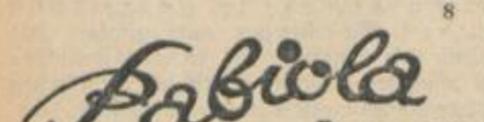
Außerdem wird Frankreich die zinsfreie
Ausbeutung der Warndtgruben zugestanden. Die

Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und
darf eine bestimmte Fördermenge (durch-
schnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht über-
schreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu
verhindern, daß durch die Verzinsung der Ban-
schulden eine Verschlechterung der deutschen
Devisenlage eintritt.

Ueber die politischen Fragen
wurde kein Abkommen zwischen Frank-
reich und Deutschland getroffen, weil deren Re-
gelung in der Resolution des Dreierausschusses des
Völkerbundes enthalten ist.

Die vereinbarten Bestimmungen werden
am 5. Dezember dem Völkerbundrat zur Be-
schlußfassung unterbreitet werden. Sie gelten
für den Fall, daß die Abstimmung zugunsten
Deutschlands ausfällt.



Babiola
Roman von
Olga Scheinpflugová
Copyright by Pressedienst E. Prager-Verlag, Wien

Der Alkohol ist das Verderben der Fische,
besonders im Norden, wo Kälte und Rot größer
sind. Cloture hätte hier im Süden, wo es ge-
nügend Fische gab, nicht so viel trinken müssen.
Aber die ruhigen Stunden im Kahn, der nach
Salz und Unabänderlichkeiten roch, konnten seine
wilde Sehnsucht nicht erfüllen und nicht töten. Er
träumte von Stürmen, in denen die Muskel-
vor Anstrengung zu bersten drohten, von Stür-
men, in denen selbst Heher nach Gott rufen, von
einem Lande, das fern am Horizont blühend
aufstieg. Er träumte vom Stampfen einer Ma-
schine, an die er sich wie an den eigenen Puls-
schlag gewöhnt hatte und von Marseille, der Stadt,
die den Leuten nachts das Geld aus den Taschen
gaubert.

Ein Abglanz dieser Träume lag in seinen
abwesenden Augen, wenn er nachts nach Hause
kam und Babiola reichte ihm mit weitläufigstrem
Arm die Suppe, wie einem Hund. Der
schlechte Geruch seiner Kleider war ihr in der
Seele zuwider.

„Ach Gott“, sagte sie atemlos, „was hab
ich für ein Kreuz mit dir. Du lauffst und in Dei-
nem Reich ist nicht die kleinste Sardine. Ich habe
heute einmundeinhalb Franken verdient.“
Er antwortete nicht. Er mußte ja zugeben,
daß sie recht hatte. Denn wenn das Kind nicht
gewesen wäre, hätte er Hungers sterben müssen.
Er hütelte seine Worte, um Babiola nicht zu er-
götzen. Ihre rege und eifrige Kindheit erhielt
ihm die Möglichkeit des Daseins

„Nur des Kindes wegen laufen wie Ihnen
die schlechten Fische ab“, sagten die Frauen und
die Wirtschaftlerinnen der Hotels. „Ein anderer
Fischer wirft solchen Mist ins Meer zurück.“ Er
schwieg zu diesen Reden. Es war so gleichgültig,
was sie sagten, wenn sie nur laufen und ihm die
Möglichkeit schafften, seinen Kopf in süßen Träu-
men zu schaukeln.

Die Kleine erschraf manchmal, wie schlecht
der Vater aussah. Täglich wurde er schwächer
und magerer.

In diesem Jahre waren sehr viele Gäste in
Widar, und darunter sehr reiche. Sie trugen in
bunten Seidenphjames und farbigen Sonnen-
schirmen auf dem Strande ihr Geld zur Schau.
Zwischen ihnen und denen, die ihre mageren, fran-
ken Hände in schüchtern, bittender Unsicherheit
zum Himmel hoben, war ein schreiender
Unterschied.

Raoul und Babiola kannten diesen Unter-
schied nur zu gut. Sie liefen den ganzen Tag
emsig umher, Raoul, um die Luft seines Va-
ters leichter; der konnte die Hände nun nicht mehr
nach seinem Verdienst ausstrecken. Der alte Vo-
netz war im Winter gestorben. Raoul hatte da-
mals als erste Babiola gerufen und sie stand ne-
ben ihm, bis die anderen Leute kamen. Die
wollten auch den alten Cloture holen, denn die
beiden waren befreundet gewesen. Die Kleine
aber sagte, es sei nicht notwendig, ihrem Vater
den Tod zu zeigen.

Sie tiefen ihn nicht und die beiden Kinder
blieben allein, als die Leute wieder gegangen
waren.

Raoul berührte die Hände des Toten und
schämte sich, daß seines Vaters Tod so wenig Ein-
druck auf ihn machte. Als abends die Nöte aus dem
Gesicht des Verstorbenen gewichen war und seine
Züge die Güte des ewigen Friedens trugen,
beugte sich der Junge über ihn und sagte zu Ba-
biola: „Sieh, jetzt ist er wieder mein alter Va-
ter. Es tut mir weh, daß er gestorben ist.“

Sie saßen auf der Bank neben dem Breit-
auf dem der tote lag und schlieferten mit den
Beinen. Die Stube hatte heute einen anderen
Ausdruck. Überall lasteten Trauer und Bangig-
keit. Raoul sagte:

„Jetzt wird sich auch mein Leben ändern.“
Und Babiola antwortete: „Set froh; so war
es nichts wert.“

Es gab Augenblicke, in denen ihre Aufrich-
tigkeit ihrer Güte und Jugend Hoßn sprach; troh-
dem sie sich dann selbst zuwider war, mußte sie,
einer bösen Nacht folgend, ihre Gedanken aus-
sprechen, ebenso wie sie ein anderes Mal be-
wußt lag.

Sie zündeten die Lampe an. Die Flamme
blakte und es dauerte lange, bis sie das Licht in
Ordnung gebracht hatten. Wenn sie den Doch
drehten, huschten Schatten über das Gesicht des
Toten.

Die Lebenden wissen bei Toten keinen Rat;
darum weinen sie. Den Kindern war noch schlim-
mer zu Mut, denn sie hatten keine Tränen und
kämpften mit dem Schlaf. Aber sie mußten war-
ten, bis jemand kam, um den Toten fortzuschaffen.

Raoul trieb es, etwas zu sagen, etwas
Großes zu versprechen, nur um nicht so ratlos
und taub vor dem Unglück zu erscheinen.

„Wenn ich groß sein werde, spare ich Geld
und kaufe ihm einen Grabstein mit einem Engel
oder ein Kreuz mit einer Einfassung aus Granit.“

„Das wäre gar nicht geschickt“, sagte die Kleine.
„Kaufst du, daß es Freude machen kann, auf
den Gassen laut zu brüllen, um die Sous für
einen Toten zu sparen? Der kann dir nicht mehr
danken. Der kann dir nicht mehr sagen: Raoul,
du bist brav. Geh dein Geld lieber für mich auf.
Nicht wird es mehr freuen.“

Der Ton ihrer Rede vertug keinen Wider-
spruch. Sie sind dabei auf den Fußspitzen, als fühle
sie, daß keine Mädchen nicht so sprechen dürfen.
„Dem Vater machst du ein Kreuz aus Holz, das
wird genügen. Ich werde dir dabei helfen.“

Raoul sagte, und fühlte, unangenehm be-
rührt, daß sie recht hatte:

„Du bist so geschick wie eine Grohe.“
Sie kam nicht in Verlegenheit.

„Schau dir die Menschen an! Die Witwe
Lilloffe zum Beispiel. Sie bedauert ihren toten
Mann unaufhörlich, weint manchmal und weiß
doch ganz genau, daß sie eigentlich schon genug
getrauert hat. Sie besucht sein Grab, um vor sich
selbst nicht gefühllos zu scheinen. Wenn sie durch
das Dorf geht, schielt sie nach allen Männern. Das
sieht man. Sie wird heiraten. Und dann wird sie
nur noch selten zu dem Grab gehen und dort wird
sie nach traurigen Erinnerungen suchen, um ein
wenig schluchzen zu können.“

Babiola war im Lichte der Lampe sehr blä-
ß, als teilte sich ihr die Totenfarbe des alten Vo-
netz mit. Ein harter Zug lag um ihren Mund.
Die großen Augen mit dem Blick einer kindlichen
Urgroßmutter bargen das gelbe Meer und seine
Stürme und brannten in grausamer Reife.

Raoul mußte nichts mehr zu sagen. Er not-
ierte nur einformig:

„Wie kannst du das alles wissen, wie kannst
du es nur wissen.“

„Das weiß ich eben alles. Ich weiß sogar
Dinge, die mir nie zustehen werden. Ich muß
nicht immer alles sehen. Ich kann mir alles vor-
stellen.“

„Auch, daß du einmal sehr reich werden
wirst?“

„Ich werde reich sein.“
Man konnte Angst vor ihr haben, wie sie
angesichts des Todes über das Leben verfügte.

Raoul glaubte, daß sich der tote betört
habe. An der Wand rasselte die Uhr und irgendwo
trudelte ein Möbelstück.

Er schüttelte Babiola, als wolle er sie erwecken
und ihr die Form eines Kindes wiedergeben.
Er mußte sich stark räuspern, bevor ihm seine
Stimme gehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratie behauptet sich Lehrreiche Gemeindevahlen vom Sonntag

Bei den am Sonntag stattgefundenen Gemeindevahlen in der politischen Gemeinde Krummholz bei Dux erhielten die einzelnen Parteien folgende Stimmen und Mandate:

	1934	1931
	Stimmen Mandate	Stimmen Mandate
Deutsche Sozialdemokraten	208 6	306 8
Kleinbauern und Häusler	50 1	— —
Tschechische Sozialdemokraten	158 4	178 4
Tschechische Nationaldemokraten	110 3	178 4
Tschechische Nationalsozialisten	68 2	— —
Kommunist.	59 1	100 3
Unpolitische Wahlgemeinschaft	467 13	177 5 248 6

Die „Unpolitische Wahlgemeinschaft“ vereinigte die Anhänger der früheren Wirtschaftspartei (mit 6 Mandaten) und Finkenkreuzler (mit 6 Mandaten). Sie gewannen also 42 Stimmen und 2 Mandate.

Zu den Stimmen unserer Partei muß man auch die der Kleinbauern und Häusler rechnen, so daß wir einen Verlust von 48 Stimmen haben. Bei der letzten Gemeindevahl betrug der Anteil unserer Partei an den 1189 gültigen Stimmen 25,56 Prozent, am letzten Sonntag bei 1120 gültigen Stimmen (mit den Kleinbauern und Häuslern) 23,03 Prozent.

Die Kandidatenliste der tschechischen Nationaldemokraten war eine Vertretung der tschechischen Kohlenbergbaugesellschaft. Mit welchen Methoden von

dieser Seite gearbeitet worden ist, beweist die Tatsache, daß der Vizeführer der tschechischen Nationalsozialisten im letzten Moment „berüber“ genommen wurde zu den Nationaldemokraten. Diese hatten am Sonntag in Bohonisch noch eine Wählerversammlung, in der sie vor allem gegen unsere Partei und gegen den Genossen Laub zu Felde zogen. — Auch die Kommunisten bemüht sich noch am Samstag durch ein Flugblatt, das sich vor allem gegen die Sozialdemokratie und den verstorbenen sozialdemokratischen Vorsteher richtete, ihrer Rufe zum Durchbruch zu verhelfen. Es nützte ihnen alles nichts, die verlieren zusehends an Ansehen und Bedeutung innerhalb der Arbeiterschaft.

Unsere Partei ist auch aus diesen mit einem bewährten Stolz ihrer Anhängerschaft hervorgerufenen und der Verlust ist angesichts des 5 1/2-prozentigen Rückganges der Gesamtstimmzahl nicht bedeutend.

Zeigt auch die Gemeindevahl in Krummholz einen starken Verlust der Kommunisten, so sind die Verluste, die sie in den zwei nordböhmerischen

Gemeinden Engelsberg und Dönis erlitten, katastrophal zu nennen. Hier sind die Ergebnisse:

Dönis

	1934	1931
	Stimmen Mandate	Stimmen Mandate
Deutsche Sozialdemokraten	130 3	109 2
Tschechische Sozialdemokraten	85 2	43 1
Tschechische Nationaldemokraten	— —	37 1
Kommunisten	542 12	724 16
Deutsche Wahlgemeinschaft	605 13	— —
Deutsche Nationalsozialisten	— —	111 2
Christlichsoziale	— —	87 2
Gewerdepartei	— —	183 4
Deutsches Soziale	— —	88 2
	1362 30	1382 30

Engelsberg

	Stimmen	Mandate	Frühere Mandate
Kommunisten	144	5	9
Faschisten (NSD)	214	8	0
Wahlgemeinschaft	61	2	6
	419	15	15

In Engelsberg haben die deutschen Sozialdemokraten keine Organisation, sie kandidierten diesmal nicht.

Sowohl in Dönis als auch in Engelsberg sind die Verluste der Kommunisten vor allem der NSD zugute gekommen. Das ist eine Widerlegung der kommunistischen Behauptung, nur die Taktik der kommunistischen Partei könne das Wachstum des Faschismus verhindern. Man sieht im Gegenteil, daß überall dort, wo die Kommunisten starken Einfluß auf die Arbeiterschaft hatten, deren Empfänglichkeit für faschistischen Gedankengänge besonders groß ist: die Kommunisten

bereiten dem Faschismus den Weg. In Dönis und in Engelsberg verlieren die Kommunisten die Mehrheit.

In der tschechischen Gemeinde Ostčesany im Bezirk Pardubitz hatte die Gemeindevahl folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten auf zwei Listen 298 Stimmen, 8 Mandate (im Jahre 1931: 328, 9); Agrarier auf zwei Listen 279, 8 (248, 7); Christliche 51, 1 (48, 1); Nationalsozialisten 18, 0 (41, 1); Nationale Einheitsfront 37, 1.

Laval—Ribbentrop

Paris, (Tsch. P. Z.) Zur sonntägigen Unterredung des Außenministers Laval mit Herrn von Ribbentrop erfahren die Blätter, daß sie einen nur all gemeinen Charakter trug, da es sich um das erste Zusammen treffen des französischen Außenministers mit dem Vertrauensmann des Reichsfanzlers Hitler handelte. Laval wiederholte und fehte seine in der Kammer über die Bedingungen der Beziehungen mit Deutschland am Freitag abgegebene Erklärung auseinander.

Es wurde beschlossen, daß Herr von Ribbentrop zugleich mit dem Minister Geh nach dem Abschluß der Beratungen des Völkerbundrates nach Paris kommen wird. Der Zeitpunkt seines Eintreffens und die näheren Einzelheiten wurden aber noch nicht festgesetzt.

Rom wünscht keine Annäherung an die Kleine Entente?

Paris, (Tsch. P. Z.) Der römische Berichterstatter des Blattes „Matin“ referiert über den Eindruck, den in Rom die freitägige Kammerrede Laval's hervorgerufen hat. Der Berichterstatter schreibt, daß in amtlichen Kreisen Rom die Zufriedenheit darüber ausgesprochen wurde, daß Frankreich bereit sei, in den Verhandlungen über die Annäherung mit Italien fortzufahren. Diese Gefühle werden jedoch in der breiten italienischen öffentlichen Meinung von einer gewissen Enttäuschung begleitet, da die Grundbedingung für ein französisch-italienisches Einvernehmen ein Nachlassen der Spannung zwischen Italien und Jugoslawien sein soll. Die italienische öffentliche Meinung heißt es weiter, hat nicht erwartet, daß die weitere Folge der französisch-italienischen Annäherung eine Annäherung Italiens an die Kleine Entente sein soll.

Ein 30. Juni in Danzig?

Sensationelle Verhaftungen.
Warschau. Wie aus Danzig gemeldet wird, wurde dort das aus der NSDAP kürzlich ausgeschlossene Mitglied des Danziger Senates Georg Streiter, seinerzeit engster Mitarbeiter des eben zurückgetretenen Senatpräsidenten Dr. Kaufmann, sowie der Stellvertreter des Leiters der politischen Polizei Krüger verhaftet. Die Verhaftung dieser beiden politischen Persönlichkeiten Danzigs hat in Warschau und auch in Danzig selbst Aufsehen erregt. Die Verhaftung Krügers erfolgte, weil dieser an den Maßnahmen der politischen Polizei Danzigs Kritik geübt hat.

Münchener Hochschuldeputation

drückt unserem Konsul das Bedauern aus
Prag. Am 28. November war es, wie seinerzeit berichtet, u. a. auch in München wegen der bekannten Prager Universitätsaffäre zu Studentendemonstrationen gekommen, wobei vom tschechoslowakischen Generalkonsulat das Staatswappen heruntergerissen und fortgetragen worden war.

Auf energische Proteste des Generalkonsuls Ziegler sprachten ihm der bayerische Ministerpräsident und der Reichsjustizkommissar ihr tiefes Bedauern aus und sagten die Einleitung einer Untersuchung zu.

Am 30. November fand sich beim Generalkonsul eine Deputation der Münchener Hochschulen und Fachvereine ein und stellte das entworfene Staatswappen mit den Ausdruck des tiefen Bedauerns über den angeblichen Mißbrauch ihrer Umgebung durch „unverantwortliche Elemente“ zurück. Auch die bayerische Landesregierung ließ ihr offizielles Bedauern aussprechen.

Ein Hilferuf an alle!

Wir stehen vor dem sechsten Krisenwinter!

In den Familien der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter ist die Not aufs höchste gestiegen. Es fehlt tausenden und abertausenden Familien in den von der Wirtschaftskrise besonders arg betroffenen deutschen Siedlungsgebieten an allem zum Leben Notwendigen: an Nahrung, an Kleidung, an Heizmitteln.

Frierend und hungernd kauern Eltern und Kinder in den trostlos verödeten Stuben. Ihre letzten Hoffnungen, die allein sie noch aufrecht erhalten, wenden sich ihren Arbeitsbrüdern und Arbeitsschwestern, wenden sich der Solidarität der noch arbeitenden Klassengenossen zu.

Hilfe für die seit Jahren Arbeitslosen — das ist, wenn wir Arbeiter und Arbeiterinnen sie leisten, nicht Wohltätigkeit, das ist ein Akt der Selbsthilfe. Denn wer sich bemüht, die ärgste Not der am schwersten betroffenen Opfer der Krise zu lindern, hilft damit einem besonders gefährdeten Teil der eigenen Klasse.

Die „Arbeiterfürsorge“ ruft zu solcher Selbsthilfe-Aktion auf!

Wie in früheren Jahren wurde auch heuer wieder der Standpunkt vertreten, dort, wo Selbstverwaltungskörper (Bezirke und Gemeinden) zentrale Hilfsaktionen einleiten und durchführen, unseren Funktionären nahelegen, sich an diesen Aktionen zu beteiligen, die die Aufbringung größerer Mittel und auch die gerechte Verteilung an alle Hilfsbedürftigen ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit gewährleisten.

Nun aber gefährden diejenigen, die für die „Volksgemeinschaft“ schwärmen, die Heimatfrontler, durch die Gründung der sogenannten „Sudetendeutschen Volkshilfe“ jeden Erfolg der von öffentlichen Körperschaften geplanten Aktionen. „Sudetendeutsche Volkshilfe“ — das heißt natürlich: bloß Hilfe für diejenigen, die ihre Seelen zu verkaufen bereit sind, heißt Ausschluß der Marxisten und Wählerfang.

So sind die Arbeiter, wie so oft schon, angewiesen auf die Selbsthilfe, auf die von Arbeitern für Arbeiter veranstalteten Hilfsaktionen!

Die Kraft unserer Selbsthilfe reicht freilich nicht aus, die Not der Krisenopfer zu beseitigen. Dazu bedürfte es der Aenderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber wir wollen den ärgsten Hunger lindern — und das ist möglich, wenn alle mithelfen!

Wir rufen zu einem

Ernährungshilfswerk

auf, an dem sich alle noch in Verdienst stehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten, die Funktionäre der freigewerkschaftlichen Organisationen, der Genossenschaften, der Partei und der Kulturorganisationen beteiligen.

Am schwersten leiden die Arbeitslosen unter dem Mangel an Nahrungsmitteln, die qualvollste Not ist die des Hungers. Deshalb muß vor allem

Brot für die Hungernden

bereitgestellt werden. — Wir rufen alle arbeitenden Menschen zur Mithilfe auf. Sammelt in den Betrieben! Sammelt in euren Wohnorten! Sammelt bei allen Veranstaltungen! Jeder Genosse, jede Genossin trage bei zum Gelingen des proletarischen Hilfswerkes!

Die Arbeiterfürsorge rechnet mit eurer Mithilfe! Sie erwartet, daß ihr den Beweis erbringt, daß sich eure Solidarität gerade in der Zeit der ärgsten Not bewährt!

Die aufgebrachten Mittel sollen verwendet werden, um während der nächsten Zeit den von der Not am schwersten bedrängten Angehörigen unserer Bewegung und ihren Frauen und Kindern allwöchentlich eine bestimmte Menge Brot als Zuschuß zu den sonstigen Aktionen zuzuteilen.

Brot für die Hungernden! Brot für hungernde Kinder und Mütter! Wie gerne wird jeder Arbeitsmensch, der noch nicht zum Hungern verdammt ist, mithelfen, den Hunger seiner ärmsten Klassengenossen zu stillen! Denn nirgends ist wahre brüderliche Liebe zu den Bedürftigen so daheim wie in den Herzen der Arbeiter, keine menschliche Tugend übertrifft an Größe, an Wirksamkeit, die schönste Tugend der Arbeiter, die Solidarität!

Sie soll sich wieder herrlich offenbaren, diese proletarische Solidarität, sie soll dafür sorgen, daß die Sehnsucht der Darbenden, die Parole unserer und aller Arbeiter-Organisationen lebendige Wirklichkeit wird.

Spenden für den zentralen Hilfsfonds werden erbeten an den Verband „Arbeiterfürsorge“, Prag II., Fügnerovo nám. 4. (Postsparkassakonto: Prag 87428.)

Verband „Arbeiterfürsorge“

Die Aufklärung des Reichstagsbrandes

Die heutige „Prager Presse“ ist in der Lage, den Brief in vollem Wortlaut wiederzugeben, den der Berliner Obergruppenführer Ernst nach der ersten großen Ausstrache zwischen Röhm und Hitler an Deines geschrieben hat. Der Brief, vom 5. Juni datiert, ist in dem von dem schwedischen Rechtsanwalt Branting herausgegebenen „Weißbuch über die Erklärungen des 30. Juni“ enthalten. Wir entnehmen dem Briefe mit Erlaubnis der „Prager Presse“ folgende auf den Reichstagsbrand und auf das beabsichtigte Vorgehen der Röhm-Gruppe — „der Chef“ ist Röhm — bezügliche Stellen:

Ich habe mit dem Chef auch über Deinen Brief gesprochen. Du weißt, ich halte sonst von dem vielen Reden und Schreiben nichts. Er ist Deiner Meinung, daß wir auf alles gefaßt sein müssen. Der Lahme kann die tollsten Dinger drehen. Der Chef hat sein wichtiges Material bereits an sicherer Stelle. Ich habe nach der Unterredung mit ihm die Erklärung über die Februargeschichte unterschrieben, die M. nach meinen Angaben geschrieben hat. Es ist in sicherer Hand. Wenn mir das geringste passiert, plaut das Ding. Ich schicke Dir beiliegend auf alle Fälle eine unterzeichnete Kopie. Geh sie gut auf.

Der Chef glaubt, wir sollen nicht vor dem Parteitag losgehen. Er hat Mitteilung, daß der alte Herr noch zehn Jahre leben wird. Ich bin nicht der Meisig. Da aber alle bestimmen, kann ich nichts machen. Aber nach dem Parteitag muß es klappen.

Goering konnte tatsächlich aller Kopien des Berichtes habhaft werden, den Ernst über den Reichstagsbrand niedergeschrieben hatte. Nicht nur sie — auch ihre Befitzer, also die Mitwisser!

Dr. Wilhelm Medinger gestorben

In Wien ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag Dr. Wilhelm Medinger, der Vorsitzende der Deutschen Liga für Völkerverständigung in der Tschechoslowakischen Republik, verstorben. Er war erst 57 Jahre alt.

Dr. Medinger war vor dem Krieg politischer Beamter, zugleich aber Mitglied des böhmischen Landtags. Nach dem Umsturz wurde er zum Eintritt in das diplomatische Korps der Republik Tschechoslowakei aufgefordert. Er optierte jedoch für die Tschechoslowakei und zog sich auf seinen Landgut, das Gut Klein-Skal, zurück. 1920 trat er als Parlamentarier der Deutschen Nationalpartei wieder in das politische Leben ein. 1923 verließ er die deutschnationale Fraktion, da seine Zugehörigkeit zu der damals unter Rodmans Führung sehr radikal auftretenden Partei mit seiner Funktion als Vorsitzender der 1922 gegründeten Völkerverständigungsliga nicht in Einklang zu bringen war. 1925 kandidierte Medinger in den Senat, und zwar auf der Liste der Christlichsozialen. Er wurde 1929 wiedergewählt, verlor aber 1932 durch den Beschluß des Wahlgerichts das Mandat, da man jetzt erst, nachdem er zwölf Jahre lang dem Parlament angehört hatte, erwiderte, daß ihm bei der letzten Wahl noch drei Monate zu der erforderlichen zehnjährigen Staatsbürgerschaft gefehlt hätten.

Medingers Hauptarbeitsgebiet war die Völkerverständigungsliga, die unter seiner Leitung viel Erfriehliches geleistet hat. Medinger setzte sich vor allem für den Kindererziehung ein und wirkte durch seine Kenntnis der Materie, seine verständliche Art, seine vielseitigen Beziehungen im Ausland und seine Sachlichkeit der Sache an nützlich. Auch die Zusammenarbeit der Parteien in der Liga wurde durch die Persönlichkeit Medingers erleichtert, da er selbst immer sachlich und diskussionsbereit, wohlwollend, aber keine Feinde hatte. Das zeigte sich besonders in den letzten Jahren, da Medinger wie die meisten bürgerlichen Demokraten wohl nicht ermessen konnte, wie tief der Abgrund ist, der sich zwischen dem heutigen Deutschland und den antisemitischen Deutschen aufgetan hat, aber auch unter diesen Verhältnissen noch versuchte, eine Basis gemeinsamer Arbeit zu finden. Die deutschbürgerliche Politik verlor in Dr. Medinger eine ihrer vornehmsten Persönlichkeiten und einen Mann von eigener Prägung, der sich hoch über den Durchschnitt auch der älteren Generation der bürgerlichen Politik erhob (von der jüngeren ganz zu schweigen).

Der Tod Medingers kommt überraschend. Man hätte in dem Mann in der zweiten Hälfte der Fünfziger, der gute zehn Jahre jünger aussah, alles eher als einen Totkranken vermutet. Die Todesursache war ein Fibrosarkom (eine bösartige Wucherung des Bindegewebes).

Bestellt das Wallisch-Buch

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender L: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Konzert des Salonorchesters, 11: Schallplatten, 13.45: Deutsche Arbeitsmarkt, 15.55: Konzert des Tamburitzonenkonzertes, 16.45: Marionettentheater, 17.30: Chansons auf Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.30: Arbeiterkundung: Ruth Körner: Meine Beobachtungen des Frauenlebens in Indien, 18.50 Sozialinforma-tionen, 18.55: Deutsche Presse, 19.10: Militärkonzert, Sender S: 14.10: Die Jungen sprechen, 15: Deutsche Sendung: Sonja liest eigene Gedichte, 15.10: Kinderstunde, 15.35: Deutsche Presse. — Brünn 12.10: Arbeitsmarkt, 13.45: Deutsche Presse, 18.25: Deutsche Sendung: Prof. Dr. Eisler: Wahlen und Stadtbild, 20: Volkstheater. — Pilsen 17.05: Schubert: Follentant.

Ein Rundfunkprogramm aus aller Welt

London. Wie in den letzten zwei Jahren wird auch heute am 24. Dezember um 8 Uhr nachmittags eine Vorlesung des Königs an alle Völker des ganzen britischen Reiches durch den Rundfunk gesendet werden. Vor dieser Vorlesung wird in das Rundfunkprogramm eine Reihe von Übertragungen aus den entferntesten Gebieten des Reiches, und zwar aus Kanada, Australien, Neuseeland, Rhodesien, Indien und Südafrika eingeschaltet werden. Das Programm wird mit Glockengeläute aus Bethlehäm eröffnet werden, an das sich der Reihe nach die einzelnen Stationen des Reiches anschließen werden. Es werden die entferntesten Stationen, a. V. die Wallischstation auf der Insel Towy, ferner die Station von der Festung im Nördlichen Neuseeland, von Südafrika, von der Insel Tristan da Cunha, von einer südafrikanischen Einheimischen-Station, von einem Hohlkäse in Nordrhodesien und von einer Fährstation aus den Hebriden-Prävinzen zu hören sein. Diese Weihnachtssendung ist eine hervorragende technische Leistung und erweckt ein herzerfreuetendes Interesse, daß sie wahrscheinlich eine viel größere Zahl von Hörern haben wird, als jedes andere große Ereignis des ganzen Jahres. Auch viele andere nichtbritische Stationen haben die Übertragung dieses Weihnachtssendungsprogramms angefordert.

Wahrscheinliches Wetter für Dienstag: Unbeständig, vorwiegend bis wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschlag, verhältnismäßig warm, auch im Karpatengebiet Erwärmung, Westwind. Wetterübersicht für Mittwoh: Nordwester des unbeständigen Wetters, vielfach noch Niederschlagsneigung, vom Nordwesten her Abkühlung.

Die Elementarkatastrophen in Australien und auf den Philippinen

Tausende Obdachlose — Hunderte Todesopfer — Gesunkene Schiffe

Melbourne. Durch die Uberschwemmungen in Melbourne und in dem Bezirke Gippsland sind 6000 Menschen obdachlos und 20 getötet worden. In Victoria wird der verursachte Schaden auf eine Million Pfund Sterling geschätzt. Aus öffentlichen Mitteln wurde ein Betrag von 10.000 Pfund Sterling als erste Hilfe für die von der Katastrophe am schwersten betroffene Bevölkerung bereitgestellt.

Der Jarrakuss hat eine bisher noch niemals verzeichnete Höhe erreicht. Der aus seinen Ufern getretene Strom hat eine Reihe von Brücken weggerissen und eine Anzahl von Brücken ist noch von der gleichen Gefahr bedroht. Die Stadt Koo-weerup ist geräumt worden. Die Trümmer des gescheiterten Dampfers „Coramba“ wurden aus Ufer gespült, doch fehlt von den 17 vermischten Reisenden noch jede Spur. In den von der Uberschwemmung am meisten bedrohten Bezirken spielten sich an vielen Stellen erschütternde Schreckensszenen ab. In Koo-weerup drangen die Wogen der Uberschwemmung so rasch ein, daß die überraschten Bewohner nur noch auf die Hausdächer flüchten konnten und dort die Nacht verbringen mußten, wobei sie in dramatische Kampfe

mit Schlangen verwickelt wurden, welche gleichfalls nach über die Wasseroberfläche ragenden Orten suchten und sich auf den Hausdächern zu erhalten suchten. Auch das Krankenhaus wurde überflutet. Die Kranken wurden durch eine in Eile hergestellte Dackelbahn auf das Hausdach gebracht.

Manila. Die allmähliche Wiederaufnahme des Verkehrs nach Ausbesserung der Schäden ermöglicht es, den Umfang der Verwüstung festzustellen, die der Wirbelsturm vom Donnerstag abend in drei Provinzen angerichtet hat.

Danach sind 18 Personen getötet worden. 70 Personen werden vermisst. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15.000. Beim Untergang des Motorschiffes „Batvan“ sind von der 31köpfigen Besatzung 20 ertrunken. Der Gesamtschaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Seit September sind die Philippinen von fünf Wirbelstürmen heimgesucht worden, die insgesamt 391 Todesopfer gefordert haben. Von der Insel Luzon kommt die Nachricht, daß bereits wieder ein Wirbelsturm herannah.

Tagesneuigkeiten

Großer Gru'enbrand im Kattowitzer Revier

Kattowitz. Auf der Wollowitz-Grube in Wollowitz brach vor einigen Tagen auf der 350 Meter-Sohle aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit stark ausdehnte. Eine Strecke mußte bereits stillgelegt werden; der Förderbetrieb ist unterbrochen. Bei dem großen Umfang, den das Feuer angenommen hat, ist noch nicht zu übersehen, wann es gesungen wird, das Brandes Herr zu werden. Man rechnet damit, daß es notwendig sein wird, die Grube des Grubenbetriebes stillzulegen. Die Wollowitz-Grube beschäftigt 1000 Arbeiter.

Teplitzer Beschwerde gegen Schredenstein

in erster Instanz verworfen.

Auffig. Das Bezirksamt in Auffig hat als erste Instanz die Beschwerde der Stadt Teplitz-Schönau gegen die Stadt Schredenstein verworfen, worin verlangt wurde, daß Schredenstein die Arbeiten bei den Bohrungen nach warmen Quellen einstellen und diese Quellen verschließen, da sonst die durch Gases gefüllten warmen Teplitzer Quellen bedroht sein würden. Das Gutachten zweier Sachverständigen, das vom Bezirksamt vor dessen Entscheidung eingeholt wurde, ging in einigen Punkten auseinander, aber ein Beweis für den Zusammenhang der Schreckensteiner Quellen mit den Teplitzer Quellen wurde nicht erbracht.

Die Schredensteiner Quellen wurden durch einen Unfall im Jahre 1930 entdeckt und die Gemeinde errichtete an dieser Stelle ein Naturbad.

Zwanzig Arbeiter erschlagen und verbrannt

Beirut. Im Hafen von Beirut erfolgte in den mit leicht entzündlichen Materialien gefüllten Jagerhäusern eine Explosion, die einen großen Brand verursachte. Zwanzig Arbeiter wurden getötet, ein Teil von ihnen wurde von den Trümmern des Daches erschlagen. Die anderen Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe. Zwölf Arbeiter wurden verwundet. Der französische Oberkommissar für Syrien ist an der Unfallstätte eingetroffen.

Eine Fliegerabwehrkanone mit 135 Schuß in der Minute

Stockholm. Die große schwedische Waffenfabrik Vofors bei Karlsborg hat eine neue Flugzeugabwehrkanone fertig gestellt und sie dem schwedischen Generalstab bereits vorgeführt. Es ist eine 40 Millimeter automatische Kanone, die im Durchschnitt 135 Schuß in einer Minute abgeben kann. Mit dieser Kanone ist es möglich, Flugzeuge in Höhe von 7500 Meter treffsicher zu beschießen. Sie ist motorisiert und verfügt über eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern. Es sollen in der nächsten Zeit mehrere solcher Kanonen hergestellt werden.

Fußball. Der Tribünen-Einsturz auf dem Prager Slavia-Platz wird vielleicht selbst einigen von jenen zu denken geben, denen sonst bürgerliche Sport-Sensation und Sport-Massenphänomene das Denken schon ziemlich ausgezehrt haben. Man kann zwar kaum noch ein Urteil über etwaige Leichtfertigkeit in der Vorfrage für die

Westböhmischer Arbeitersport

Der letzte Serienantritt der ersten Fußballklasse des westböhmer Kreises brachte eine deutliche Klarstellung der Kräfte. Die Spitzenführer Reierhöfen mit 10 Spielen und 19 Punkten, Atiroblan (10 Spiele, 14 Punkte), Eisenberg (10 Spiele, 15 Punkte) blieben siegreich. Uebertragungen brachte die Niederlage der Chodauer gegen Teuffen und des HSK. Carz gegen HSK. Falkenau. Der Kreismeister ist also derzeit mit neun Punkten auf dem siebenten Platz.

Fußballresultate: Sportbrüder Eisenberg gegen HSK Teuffen 8:1, HSK. Atiroblan gegen HSK. Franzensbad 3:3, HSK. Reibel gegen HSK. Unterreitheim 2:2, HSK. Graslitz gegen HSK. Falkenau 4:4, HSK. Reierhöfen gegen HSK. HSK. Eisenberg 2:2, HSK. Teuffen gegen HSK. Reierhöfen 3:0, HSK. Teuffen gegen HSK. Eger 0:3, HSK. Atiroblan gegen HSK. Graslitz 4:2, HSK. Falkenau gegen HSK. Eger 3:2, HSK. Reierhöfen gegen Sportbrüder Eisenberg 1:4, HSK. Unterreitheim gegen HSK. Franzensbad 6:2, HSK. Franzensbad gegen HSK. Reierhöfen 1:2, HSK. Teuffen gegen HSK. Chodau 2:0, HSK. Reibel gegen HSK. Reierhöfen 0:0.

werden. Dr. Tänzler und Dr. Kogradi waren die Verteidiger in dem soeben beendeten Prozesse Adves.

Ein Stationsvorsteher vom Zug getötet. In der Station Vochlitz an der niederösterreichischen Landesbahn Stammersdorf-Groß-Schweinsbart wurde der 44jährige Stationsvorstand J. Kainz beim Verschieben einer Zugsgarnitur im Nebel von der Lokomotive erfasst, zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet.

Lokalungenschein nach fünfzehn Jahren. Samstag überführte die Königgräber Gendarmerie-Fahndungsstelle unter Anwendung strengster Sicherheitsmaßnahmen aus der Strafanstalt Vorn bei Pilsen den Rörder Johann Kollak nach Pilsen a. S. Sonntag wurde Kollak in Anwesenheit einer Gerichtskommission in die Gemeinde Jakobov gebracht, wo er zeigen sollte, wo er vor 15 Jahren den Mord an dem Häusler Trojna begangen habe. Kollak zeigte an Ort und Stelle, wie er Trojna durch das Stallfenster erschossen hatte und führte dann die Kommission den Berg, auf dem er nach der Tat in die Gemeinde Pelsko geflohen war, um hierauf auf dem Gute des Landwirts Goslavka an einer Hochzeit teilzunehmen. Goslavka hatte ihm hierauf das Alibi bestätigt. Der Rörder legte ein volles Geständnis ab.

Todesopfer aus dem Zug. Am Montag letzte gegen 6 Uhr früh der Offizier der Staatsbahn Josef Czerny, der in der Station Pilsen bei Zechin den Magazinendienst versah, dort hin von einem Besuche seiner Familie in Marienbad zurück. Während der Fahrt schlief er ein und sprang, als er in Pilsen gewahr wurde, daß der Zug die Station verläßt, aus dem fahrenden Zug heraus. Er kam jedoch unter die Räder zu fallen, welche ihm beide Beine abhieben. Der schwerverletzte Czerny wurde sofort in das böhmerische Krankenhaus überführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Ehrenlegion der Luft. Der französische Luftfahrtminister General Danain hat eine Geschworenenliste eingereicht, durch die ein eigener Orden für Verdienste um die Luftfahrt eingeführt werden soll. Die Auszeichnung entspricht dem Orden der Ehrenlegion. Es wird auch hier „Ritter“, „Offiziere“ und „Kommandeure“ geben. Im ersten Jahr sollen 10 Kommandeure-Kreuzer, 100 Offizierskreuze und 250 Ritter-Kreuze zur Verteilung gelangen.

Universitätskravalle in Athen. Dem Bericht des Sonderkorrespondenten des Kavados zufolge ereignete sich an der philosophischen Fakultät der Athener Universität ein Zusammenstoß zwischen Studenten kommunistischer Überzeugung und Hochschülern, die der Rechten angehören. Die Polizei mußte intervenieren. Bei dem Zusammenstoß wurden etwa 50 Studenten und ein Polizeibeamter verwundet. Der Rektor ordnete an, daß die philosophische Fakultät auf die Dauer von drei Tagen geschlossen bleibe.

Sportplatz-Tribüne stürzt ein

Auf dem Slavia-Platz in Prag — 100 Personen verletzt, davon 15 schwer

Die Prager Polizeikorrespondenz teilt mit: Sonntag um 14 Uhr fand auf dem Sportplatz des SK-Slavja in Prag ein Fußballspiel des SK-Slavja gegen den SK-Jidenice statt. Schon vor Eröffnung des Wettspiels war der Platz so mit Publikum überfüllt, daß er polizeilich gesperrt werden mußte. Als die beiden Mannschaften antraten, wurden sie vom Publikum mit Rufen und durch Aufstampfen mit den Füßen begrüßt. Durch die Erschütterung brachen die Stühballen des nordwestlichen Teiles der nördlichen Tribüne, wo sich die Stehplätze befinden und ein Teil der Tribüne im Ausmaße von 7 mal 5,5 Metern brach ein. In diesem Abschnitt befanden sich etwa 150 Zuschauer, von denen ein Teil nach dem Einsturz der Tribüne aus einer Höhe von fünf Metern zur Erde fielen. Einige Personen blieben unter den Trümmern liegen. Es war notwendig, sie in der Weise zu bergen, daß die Seitenverankerung der Tribüne beseitigt wurde. Außer einer ganzen Reihe von Verletzten, denen im Ambulanz das Sportklub Slavia erste Hilfe zuteil wurde, wurden etwa 50 Verletzte mit Ambulanzwagen und zwei Rettungswagen teils in das Allgemeine Krankenhaus in Prag II,

teils in das Krankenhaus Bulovka geschafft. Etwa acht Fälle sind ernsterer Natur. An den Unfallort wurde eine Feuerwehreinheit berufen, die die Trümmer beseitigte und die Tribüne sicherte. Der Postbeamte Paul Heller, welcher eine schwere Rückenverletzung erlitten hatte, starb in der Nacht auf Montag im Krankenhaus.

Weitern besichtigten Kommissionen des Magistrats der Stadt Prag und des Gerichtes den Ort des Unglücks. Der Chef des Stadtbauamtes, Ing. Hindlich, verbot den Zutritt zur nördlichen Tribüne, die vorläufig geschlossen bleibt. Der Untersuchungsrichter Dr. Rehdel ordnete an, daß die Trümmer der eingestürzten Tribüne bis zum Eintreffen der Bau-Sachverständigen liegen bleiben müssen. — Nach den letzten Berichten befinden sich in den Krankenhäusern 72 Personen, bei Privatärzten etwa weitere 30. In den Spitälern sind bis jetzt 15 Schwerverletzte. Die Prager städtische Versicherung, bei der die Slavia versichert ist, hat gestern nichtoffiziell erklärt, daß sich Massenkatastrophen nicht im Versicherungsbereich befinden. Die Frage des Schadenersatzes an die Opfer wird dadurch sehr kompliziert.



Die beste französische Fliegerin tödlich verunglückt

Frankreichs bekannteste Pilotin, Helene Bouché, ist unweit Versailles abgestürzt...

Gefecht an der griechisch-bulgarischen Grenze

Fünf Todesopfer

Sofia. In der Nacht zum 29. November bemächtigte sich an der griechisch-bulgarischen Grenze eine Gruppe von Pomaken...

Eine Riesen-Linse

Corning (Staat New York). Hier ist die größte Linse, welche je das Teleskop einer Sternwarte hatte, fertiggestellt worden...

Wattenmord. Unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, wurde am Sonntag vormittag Wenzel Kurz aus Lauchhammer...

Hilfer-Hundern. Die dänischen Mütter beklagen von folgender amüsanten Geschichte. Dänische Fischer hatten Hundern gefangen...

Bela Kun aus Dänemark ausgewiesen. Der „Ratin“ meldet über London aus Kopenhagen, daß die Behörden dort Bela Kun entdeckt hätten...

Nach Italien... Den Bahnhof von Wien nach Neufeldt passierte am Samstag ein großer Transport kroatischer Emigranten...

Drei Tote im Hotel. In das Hotel „Polonia Palace“ in Warschau kamen Sonntag drei junge Leute namens Orzejski und Pasternak...

Die „Schwarze Hand“ von Rottkosteletz

Ein Neunzehnjähriger, der eine ganze Stadt in Panik versetzt. Unsinnige Brandstiftungen und phantastische Drohbriefe - Mildes Urteil

Brag. Anfangs Oktober d. J. wurde die Stadt Rottkosteletz bei Nachod in regelrechte Panikstimmung versetzt. Ein unbekannter Brandstifter ging um...

„Sehr geehrte! Bis zum 1. Jänner 1934 brennt Ihr alle ab, denn ich muß ganz Rottkosteletz ausbrennen.“

Auf dem Briefumschlag saß sich der Vermerk: „Wollen Sie dieses an Anna Kudelka in Strelow weitergeben!“

Die Tatfrage, daß sich die Brandlegungen vor allem gegen Angehörige der Familie Kudelka richteten...

Am 12. Oktober wurde auf freiem Feld unweit von Rottkosteletz ein Strohschaber der Firma A. und J. Juch angezündet...

Der 20jährige Handlungsgehilfe Otto Kudelka (Enkel der Marie Kudelka und Nefte des Franz Kudelka) hatte bei seiner Einnahme solche Zeichen...

zinkt seine beiden Freunde selbst durch Revolverkugeln und verübte dann Selbstmord.

Die „Arbeiterpartei“ (AP) hat Bauwirtschaftsbeiräte ernannt, deren Aufgabe es ist, für eine einheitliche wirtschaftspolitische Linie in jedem der 32 Gaue zu sorgen...

Todesopfer verkrühten Eisports. Die noch schwachen Eisdecken der Seen forderten am Sonntag in Schweden mehrere Todesopfer.

Invalide mit amputierten Gliedmaßen verankerten Sonntag vormittag wiederum eine Protestkundgebung auf den großen Boulevards von Paris...

Witz im Unglück. Sonntag nachmittags stieß in der Lagenburgerstraße in Wien ein Sportflugzeug, dessen Führer Willfried Müller infolge des dichten Nebels die Orientierung verloren hatte...

Der Spuk von Saragossa. In Saragossa wurde ein junger Diener, der Pauschbedner ist, unter dem Verdacht verhaftet, daß er der Urheber jener geheimnisvollen Stimme ist...

Entgeißelt. Die Staatsbahninspektion Königsbrunn meldet, daß am 3. Dezember um 7.10 Uhr im Kilometer 111 zwischen Kala-Branová und Je-

der Angst und Verwirrung an den Tag gelang, daß man sich mit ihm eingehender zu befassen begann.

volles Geständnis

ab, in welchem er nicht nur die geschehenen Brandstiftungen in allen (durch die Erhebungen festgestellten und bestätigten) Einzelheiten schilderte...

Freude an der „Sensation“

an. Dieses Geständnis, das er auch bei seinem ersten Verhör vor dem Untersuchungsrichter ausreicht erhielt...

Zur Durchführung dieses Prozesses wurde das Prager Kreisgericht delegiert, weil beim zuständigen Königsbrunn Kreisgericht infolge Mangels an verhandlungsfähigen Schwurgerichtsräten in diesem Jahre keine Schwurgerichtsperiode stattfinden würde...

Der Ankläger Leugnete auch bei der Hauptverhandlung und verfuhr einen Alibi-Beweis, der allerdings mißglückte.

zurechnungsfähig und voll verantwortlich.

Die Verhandlung dauerte bis gegen Abend. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten, ein schwaches und degeneriert aussehendes Büschchen, in allen Punkten der Anklage schuldig.

Jeht Brod, die Republikative und der Land der Verlesenen Nr. 604 entsteht sind. Die Straße war durch diesen Unfall bis 11 Uhr verbarrierebt.

Koloman-Wallisch-Buch

Es trägt den Titel

„Ein Held stirbt“

Verfasserin ist Genossin Paula Wallisch, die in diesem Buch ein Bild des tapferen Lebens und des heldenhaften Sterbens dieses Märtyrers der Arbeiterklasse zeichnet.

Bestellungen sind an die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Siefa 13, zu richten.

Die französische Lehrerschaft steht in einem scharfen Kampfe gegen die Reaktion. Ausführlich darüber berichtet die eben erschienene Nummer 9 der „Neuen Erziehung“.

Abgeblüht. Die Kopenhagener Zeitung „Efttrabladet“ berichtet über eine Pressekonferenz, die im Sommer vorigen Jahres in Berlin stattfand.

land revidieren würden. Nach „Efttrabladet“ wurde das saubere Angebot von den Vertretern aller eingeladenen Zeitungen abgelehnt.

Göring's Ordenslegen ist der Gegenstand vielen Ordensgesprächen im Dritten Reich. So wird erzählt, daß große Aufregung in der Villa des General-Ministerpräsidenten Reichsforstjägers meisters entstand...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Nächste Arbeitskonferenz im Juni 1935

Genf. Das Internationale Arbeitsamt hat den Regierungen der beteiligten Staaten die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz bekanntgegeben...

- 1. Die Erhaltung der Rechte der Arbeiter-Auswanderer in den verschiedenen Staaten.
2. Die Beschäftigung der Frauen bei Unterarbeitsarbeiten in den Gruben aller Art.
3. Die Erwerbslosigkeit der Jugend (erste allgemeine Diskussion).
4. Anwerbung von Arbeitskräften für Kolonien.
5. Bezahler Angekellencur-laus (erste allgemeine Diskussion).
6. Kürzung der Arbeitszeit.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tritt Mitte dieser Woche in Genf zusammen, um die Frage der Teilnahme der Vertreter der Vereinigten Staaten im Verwaltungsrat zu erörtern.

Die Gewerkschaften in der CSR

681 Verbände mit 1.914.591 Mitgliedern.

Nach einer Statistik des Statistischen Staatsamtes gab es im Jahre 1933 bei uns im ganzen 681 Arbeitnehmer-Gewerkschaften mit 1.914.591 Mitgliedern.

Nach der Verfassung der organisierten Arbeitnehmer untersehe den wir Arbeiter- und Beamten-(Angestellten-)Gewerkschaften.

Der Aufstieg der japanischen Roheisenproduktion

Dem hochkapitalistischen Industriestaat des Fernen Ostens, Japan, fehlt es fast völlig an einer eigenen Roheisenerzeugung.

Table with 3 columns: Jahr, Roheisen, Stahl. Rows for years 1926 to 1933.

Die Eisenerze muß Japan zu 90 Prozent aus dem Ausland beziehen. Die Entwicklung der Roheisen- und Stahlproduktion ermöglicht es Japan schon jetzt, 72 Prozent des Bedarfs an Roheisen und 90 Prozent des Bedarfs an Stahl aus der heimischen Erzeugung zu decken.

PRAGER ZEITUNG

Eine stürmische Sitzung der Zentralvertretung

Das Prager Rathaus ist ein in nationalen und nationalitätlichen Fragen sehr heifer und empfindlicher Boden. Mit Rücksicht auf die im Zusammenhang mit der Insignienaffäre entstandene Spannung und nationale Verbitterung wurde der gestrigen Sitzung des Prager Stadtparlamentes mit Interesse und auch mit einiger Beforgnis entgegengekehrt, da, wie die Lage nun einmal ist, scharfe tschechisch-deutsche Auseinandersetzungen im Rathaus leicht eine Fortsetzung in den Prager Gassen und eine Wiederholung der Vorfälle der vorigen Woche zur Folge haben könnten.

Die gespannte Situation zwischen den tschechischen Linken und Rechtsparteien kam bei einem Anlaß zum Ausdruck, bei welchem man es am wenigsten erwartet hätte, nämlich bei der Verteilung der Literaturs- und Musikpreise der Stadt Prag für das Jahr 1934. Der Stadtrat schlug auf Grund des Gutachtens der Kulturkommission folgende Preisverteilung vor:

1. den Masaryk-Preis für wissenschaftliche Werke an Prof. Dr. J. V. Capek für das Werk „Die tschechoslowakische Toleranzliteratur von 1781 bis 1861“.
2. den Hradec-Preis an Jan Weigl für sein Buch „Mlčeti slavo“ (Schweigen ist Gold.)
3. eine ehrende Anerkennung an Karel Jirák für drei Bücher.
4. den Růžka-Preis an Stanislav M. Neumann für den Gedichtband „Křta“ (Reife).
5. den Smetana-Rusil-Preis an Dr. V. Čapka für eine Skulptur.

Der Vizepräsident Karel Horák hielt dazu eine stammende Rede, in welcher er sich dagegen wandte, daß an einem so linksstehenden Schriftsteller wie Neumann aus Mitteln der Stadt ein Preis verliehen werde. Er zitierte einige Stellen aus Neumanns Werken, in denen sein mangelnder Patriotismus und Nationalismus zum Ausdruck kommt, polemisierte auch mit einer Rede, in welcher Neumann das Problematische seiner tschechischen Rationalität behandelt und dar-

legt, daß er auch hatte deutsch erzogen werden können. Horák schlug als Preisträger Herr Kolman Cassius, einen Mitarbeiter der Sibirisch-Pressen vor.

Horák sekundierte dem Herrn Horák und stellte auch einen Abänderungsantrag über die Vergebung des Hradec-Preises.

Genossin Pracnová trat in einer mutigen Rede für den Antrag des Stadtrates ein. Das „Károldi svedoceni“ welches hiemit auch im Prager Rathaus sein Debut gehalten hat, blieb mit seinen Anträgen in der Minderheit. Die Vergebung der Preise im Sinne des Vorschlages der Kommission wurde mit den Stimmen sämtlicher Linksparteien (Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten) und einiger kleiner Gruppen angenommen. Der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie stimmte selbstverständlich für den Antrag des Stadtrates.

Für den Punkt „Freie Anträge“ waren Kundgebungen und Anträge der Linken, Nationaldemokraten und Kommunisten zur Insignien-Affäre angekündigt. Zeitungsmeldungen zufolge haben auch die Deutschbürgerlichen die Abgabe einer Erklärung gegen die Strafenkrawalle geplant. Wie wir erfahren, war auch die Abgabe einer Erklärung durch den Vertreter unserer Partei vorgesehen.

Infolge der gereizten Stimmung, die die Sitzung beherrschte, sahen sich die Rechtsparteien jedoch veranlaßt, die Sitzung nach Abschließung der offiziellen Tagesordnung beschlußunfähig zu machen, so daß die Abgabe aller Erklärungen unterblieben ist. Dem friedlichen Zusammengehen der Nationen und der Verhütung der Atmosphäre ist diese Maßnahme nicht abträglich.

Die Stellung, die unsere Partei auf Prager Boden zu der Insignien-Affäre einnimmt, ist aus der Presse und aus der Kundgebung der Prager Bezirksorganisation vom vorigen Samstag bekannt.

Der gefährliche Slavia-Blas

Ein Leser schreibt uns: Wie schon feinerzeit bei dem Tribünenbrand auf dem Spatiaplatz, so ergibt sich nach dem Einsturzangriff auf den Slavia-Blas die Frage, welche Behörde solche Bauarbeiten zuläßt, die eine Gefahr für die Benutzer bedeuten. Daß schon ein kurzes Stampfen mit den Füßen den Einsturz veranlaßt, zeigt den groben Fahrlässigkeit bei Bauausführung und Mollaudierung. Bei der eingestürzten Tribüne ist eine Stiege angebaut, welche in ihrer Breite normal drei Personen Platz gewährt. Obwohl hier eine Erweiterung möglich ist, wurde diese noch nicht durchgeführt. Dieser Stiegenausgang ist regelmäßig so blockiert, daß man noch von Wind reden kann, wenn die Nachdrängenden ihre Vordermänner nicht zu Fall bringen und über sie hüpfen. Die Leitung der Slavia sollte dazu verhalten werden, für ein gefahrloses und bequemes Ein- und Abströmen der Zuschauermassen Sorge zu tragen.

Kunst und Wissen

Kammermusik-Konzert. Eine Kammermusikvereinigung allerersten Ranges war künstlerische Mittlerin bei dem am Sonntag vormittags im vollbesetzten Deutschen Theater abgehaltenen letzten diesjährigen Konzerte des Prager Deutschen Kammermusikvereins, das Barisier-Quartett der Herren Calbet, Guillevit, Pascal und Mas. Schon das Zusammenspiel dieser Künstler in technischer Hinsicht ist unerbötlich vollkommen; von unbedingter Genauigkeit, vollendetester Souderheit und idealster gegenwärtiger Anpassungsfähigkeit. Aber auch ihre Vortragart ist beispiellos; sie ist ebenso durch feuriges Temperament ausgezeichnet wie durch Stillschönheit, musterhaft in der dynamischen und rhythmischen Wiederholung und zeichnet sich durch jene opferbereite Rusikalität aus, die die jeweils führende Stimme richtig zur Geltung kommen läßt. Ganz einzigartig ist auch die klangliche Zusammenstimmung der Instrumente dieses Streichquartetts, dessen homogener sonorer Klang auffällt. In der Programmzusammenstellung hatte diese französische Quartettvereinigung den internationalen Wert der Musik betont. Man hörte neben einem östlichen Quartett von Masaryk, das in der delikaten Klangdifferenzierung Wiedergabe und unbeschweren rhythmischen Auffassung der Barisier Quartett beglückend und befreiend wirkte, zwei französische Streichquartette, ein nachgelassenes Quartett von Gabriel Faure und ein Quartett von dem großen Meister des Impressionismus Claude Debussy.

Die böhmische Volksoper. Wie das Wiener Nachmittagsblatt „Das Echo“ mitteilt, ordnete der Direktor der Wiener Volksoper dem gesamten Personal und den Künstlern an, im Theatergebäude ausschließlich nur die deutsche Umgangssprache zu gebrauchen.

Leo Slezak, der große Heldentenor der Wiener Staatsoper, ist nach Zeitungsmeldungen „in aller Stille in Pension“ gegangen. — Slezak hat freilich schon die Mitte der Sechzig überschritten und so folgt er mit seinem stillen Scheiden von der Bühne.

Wesungsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16, — vierteljährig K 48, — halbjährig K 96, — ganzjährig K 192, — — Interate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkaufungen Preisnachlaß. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-L.G., Prag.

Aus der Partei



Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Dienstag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Borsch, Versammlung der Kampf-gemeinschaft der arbeitenden Jugend Prag. „Die letzten politischen Ereignisse und unsere Aufgabe.“ Kur für Mitglieder. — Mittwoch, den 5. Dezember, 8 Uhr abends: Gruppenabende: S. J. Zentrum: Die neue tschechische Literatur. S. J. Weinberge und Smichov: Das Budget für 1935. S. J. Holleschowitz: Die Aufgaben der Gewerkschaften. Referent: Genosse Krájer. — Donnerstag, den 6. Dezember, 8 Uhr abends: Kreisleitungsitzung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Kämpfende Staatsliga Slavia-Tribüne bricht ein

Die Mehrzahl der Spiele fanden am Sonntag in Prag statt. Gewiß kein Vorteil für jene Klubs, die ihren Sportbetrieb nicht auf dem Leina-Plateau abwickeln können. Diesmal wurde im wahren Sinne des Wortes um die Punkte gekämpft, so daß nicht bedauerlich werden kann, daß ein der Liga entsprechender Fußballsport gezeigt wurde. Es waren zum Großteil Kämpfe, bei denen bis auf wenige Ausnahmen der Ball weniger Aufmerksamkeit fand als die handelnden Akteure sich einander bewiesen. Und je nach dem, wie die Zuschauer eingestellt waren, gab es dann ein Gebrüll, daß der Fernstehende glauben konnte, eine Welt stürze zusammen.

Den Reigen eröffnete am Vormittag die Begegnung DFK—Teplicher FK. Zwei deutsche Klubs standen sich gegenüber und die Erwartungen gingen dahin, daß beide in ehrlicher, anständiger Weise ein Spiel vorführen werden, das ihnen und ihrem Sport neue Sympathien bringen werde. Trügerische Hoffnungen! Es war ein Kampf, der keine Schonung kannte und dann im weiteren Verlaufe auch ein Opfer fand. Die erste Halbzeit war wohl der hübschste Teil. Der DFK hat das „Spiel“ gewonnen mit 2:1 (2:1) und weitere Punkte für seine Liga-Erfolge erhalten. Da er noch der Pause ohne den ins Krankenhaus überführten Studilík — welcher durch einen Tritt eine schwere Kopfverletzung erlitt — ansetzen mußte, sogar verdient gewonnen; denn er leistete in diesem Abschnitt mehr und hatte gute Chancen, das Resultat zu verbessern. Das war mehr ein Verdienst Randhäufers und Trunšťáks sowie Radlers, während das übrige mehr verteidigend als aufbauend wirkte. Die Teplicher zeigten diesmal nicht die gute Gesamtleistung wie gegen Slavia; ihre Stürmer haben daran einen guten Teil Schuld. Das Un- und Auf war wieder das Hintertrieb und da besonders Papelík im Tor. Standalös war das Verhalten der Zuschauer, deren Explosionen auf die Zustände im Spielfeld mißfällig waren.

Nachmittags fand dann auf dem Slavia-Platz eine Doppelveranstaltung mit dem „Schlager“ Slavia—Jidenice statt. Den Beginn machten Sparta und Čechie Karlin und die Spartaner, die in guter Verfassung sind, gewannen mit 3:2 (4:1) leichter als erwartet wurde.

Knapp vor Beginn des „Schlagerkampfes“ ereignete sich ein tragischer und viele Opfer erfordernder Tribünen-einsturz, der auf dem überfüllten Platz leicht noch größere Folgen nach ziehen hätte können, wenn nicht besonnene Zuschauer eingegriffen und auch die ersten Rettungsversuche unternommen hätten. Näheres darüber berichten wir an anderer Stelle des Blattes.

Der tragische Vorfall behinderte jedoch in keiner Weise das Spiel Jidenice und Slavia und die Zuschauer waren trotz den zahlreichen Opfern keineswegs in ihren Gefühlsausbrüchen abgeköhlt worden. Vom Anfang bis zum Ende brodelte es im Zuschauertraum. Barrieren gingen in Trümmer, Kladder wurden im immer wieder entstehenden Gedränge zertrümmert; Menschen wurden ohnmächtig, denen nur schwer Hilfe zuteil wurde. Ein schreckliches Bild! Die einzelnen Aktionen auf dem Spielfeld wurden mit Hurongebüll begleitet; die Kerben waren einer Belastungsprobe ausgesetzt, der die wenigsten standhielten und auch auf die Spieler einwirkte. Die schließlich nicht mehr wußten, was recht und falsch war. In einem solchen Rausen zu spielen und gar noch zuzuschauen — fürwahr, wech ein bedauerndes Vergnügen! Nun, die Slavia hat über die besseren Brüher einen knappen Sieg von 3:2 (2:2) errungen, der aber wohl noch den grünen Tisch beschäftigen wird, da sich die Brüher mit Recht durch die bis zum Ende des Spielfeldes vorgebrungenen Zuschauer behindert fühlten. Dieser „Kampf“ wurde von Seiten der Slavia-Reute härter als erlaubt geführt, daß es nicht ärger wurde, ist kein Verdienst des Schiedsrichters, sondern eher der überlegenen Spielweise und Ruhe der Brüher zuzuschreiben.

Im Damerstadion siegte SK. Sladno über Bohemians mit 5:4 (3:2). Bei den Platzbesitzern verlagte die Verteilung, während in diesem harten Spiel die Sladnoer doch eine bessere Gesamtleistung boten und verdient gewonnen.

In Kolín wurde der FK von Viktoria Pilsen mit 2:0 (0:0) geschlagen und in Pilsen gewann der SK über SK. Prohnik überraschend, aber verdient 3:0 (1:0).

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Viktoria Březov gegen Union Březov 6:0 (2:0). — Königgrätz: SK gegen SK. Račob 3:1 (0:0). — Křižovín: SK gegen DSK. Trautman 3:3 (3:0). — Karlsbad: SK gegen DSK. Saaz 3:2 (1:0). — Prag: SK. Kopsitz gegen DSK. 4:2 (3:1). — Komotau: DSK gegen Slavia Tur 7:1 (1:1). — Teplic: FK gegen DSK. V. Leipa 2:2 (1:1). — Gablonz: DSK gegen SK. Grotian 4:1 (4:0). — Reichenberg: Barnsdorfer SK gegen KSK 3:2 (2:0). — Brünn: DSK gegen Sparta 5:2 (1:2). Moravia gegen DSK. 2:2. — Budapest: Ilpest gegen Widpest 4:1. — Wien: Rapid gegen SKG 4:2.



Die Frau von heute

arbeitet geistig wie der Mann, sie nimmt teil an sozialen und Vereinsarbeiten, sie hat auch ihre eigenen Geschäfte. Deshalb braucht sie die Corona, die ruhige, schnelle und schöne Schreibmaschine, die mit ihrem Köfferchen in jeden Salon paßt.



GIBIAN & CO.
PRAG, Štěpánská 32, Tel. 351-5-1

Lehren Sie Ihre Kinder auf der Corona schreiben — die praktische Zeit erfordert praktische Kenntnisse.

Wien gegen Dörfel 0:0, RAC. gegen Slav. 3:1, Libertas gegen Sportklub 1:0. — Berlin: Kräfte gegen Berlin 1:0.

Wiesbaden. Paris: Wembley Lions London gegen Stadt Français 3:2. — Berlin: Français Volants Paris gegen Berliner Schützklub zweimal 6:0. — Mailand: Diavoli Rossoneri gegen FC. St. North 2:0.

Internationales Schwimmmeeting in Preßburg. Bei diesem Sonntag und Montag durchgeführten Meeting wurden vier neue tschechoslowakische Rekorde aufgestellt. Im Rüdenschwimmen über 100 und 200 Meter erzielte Heiling (PTE. Preßburg) mit 1:14.2 bzw. 2:49.8 Min. neue Rekorde. Bei den Frauen schwammen Kobacs (PTE. Preßburg) über 50 Meter Freistil in 1:19 und Kerpich (SK. Preßburg) über 200 Meter Rüdenschwimmen in 3:19.6 Min. neue Rekorde. Von sonstigen Ergebnissen seien erwähnt: 100 Meter Freistil: Ghl (Budapest) 1 Min.; 400 Meter Freistil: Lenguel (Budapest) 5:13.8 Min.; 3x100 Meter Lagen: PTEC. Budapest 3:47 Min.; Wasserball: PTEC. gegen PTE 6:2.

Der Film

Karakum und Himalaya

Ein russischer und ein englischer Kulturfilm, die Expeditionen ins innere Asien zeigen und fesselnd sind, ohne übertragend zu sein. Der Sowjetfilm „In die Wüste Karakum“ kann sich mit dem „Turkib“ oder dem „Tscheljuskin“ nicht messen; denn er ist eine bloße Filmporotage von einer Autofahrt in die große „schwarze Wüste“ Turkestans, — und es wird nicht ganz klar, ob diese Fahrt mehr der Autoprüfung als den Geheimnissen des Landes galt. Aber man sieht immerhin ein paar realistische Bilder vom Forscherleben, ein paar Aufnahmen von Tscheljuskin und Samarkand und erhält eine Vorstellung vom Leben im östlichen Teil der Sowjetunion. Der englische Filmbericht „Die Himalaya Eroberer“, der den Aufstieg der Smith Expedition auf den Gipfel Kamez zeigt, enthält sehenswerte Aufnahmen vom oberen Ganges und von der Pflanz- und Schneewelt des höchsten Erdberges. Der Begleitvortrag des Expeditionsleiters Smith ist so gründlich, daß er fast einen Kursus für Himalaya-Fahrer erteilt. Aber das Masaryk-Bildungsanstalt, das die beiden Expeditionen begleitet hat, hat ihn fast völlig unberührt gelassen, so daß sich für den Filmbesucher, der nicht englisch versteht, der merkwürdige Zustand ergibt, eine lange Rede hören zu müssen, ohne ihren Inhalt erörtern zu können. —es

Literatur

Tchéco-Beitr. Von dieser ausgezeichneten Zeitschrift ist soeben die Nummer 4/5 erschienen. Auch diese Nummer verdient volles Lob und ist geeignet, dem böhmischen Glas neue Freunde und reichste Verbreitung zu sichern. Die Zeitschrift steht auf hohem Niveau und unterscheidet sich dadurch vortellhaft von vielen anderen Zeitschriften dieser Art.

Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Pochova tt. 62,

zum Preise von 16 K monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlassescheines ein.

Name:

Graue Adresse:

Rechte Post:

Unterschrift: